



Bedarfsanalyse der Stadt Troisdorf



Stand: Oktober 2009



Inhaltsverzeichnis

Einleitung

I Strukturdaten

- 1 Lage
- 2 Allgemeine Bevölkerungsdaten
- 3 Daten zur Sozialstruktur
- 4 Daten zur Bildungsstruktur
- 5 Geschichte der Integrationsarbeit in Troisdorf
- 6 Daten zur sozialen Infrastruktur

II Bestands- und Bedarfsanalyse anhand von Interviews mit ExpertInnen kommunal relevanter Bereiche

Methodik

- 1 Quartiersmanagement
- 2 Kinder und Jugend
3. Ältere Migrantinnen und Migranten
- 4 Politische Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Troisdorf
- 5 Sport

III Handlungsempfehlungen

IV Anhang

V Quellenverzeichnis

Einleitung

Bedarfsanalyse der Stadt Troisdorf

Die vorliegende Bedarfsanalyse der Stadt Troisdorf wurde von der Integrationsagentur des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein mit dem Ziel durchgeführt, den Bedarf von BürgerInnen mit Zuwanderungsgeschichte festzustellen sowie Ressourcen vor Ort zu ermitteln und zu binden.

Im ersten Schritt erfolgt eine Übersicht über die statistischen Daten zur Bevölkerungsstruktur und zur infrastrukturellen Versorgungslage der Stadt Troisdorf, hier wurde auf folgende Datenquellen zurückgegriffen:¹

- Einwohnerstatistik der Stadt Troisdorf
- Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit
- Statistiken des „Wegweiser Demographie“ (Bertelsmann-Stiftung) der Stadt Troisdorf
- Statistiken des IT.NRW (Kommunalprofil) über die Stadt Troisdorf und den Rhein-Sieg-Kreis

Die aus den Statistiken ableitbare Bedarfslage wird in einem zweiten Schritt durch weiche Daten ergänzt. Diese wurden in Gesprächen mit Expertinnen und Experten ausgewählter Bereiche ermittelt.

Die Auswahl der Kommune Troisdorf als einer der drei Standorte im Projekt „Interkulturelle Dialoge – regional vernetzen, lokal gestalten“ erfolgte aufgrund folgender Faktoren:

Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung

Im Vergleich zum Rhein-Sieg-Kreis (8,25%) (Stichtag 31.12.2008. IT.NRW-Rhein-Sieg 2008:5) oder zur zweitgrößten Kommune des Kreises, der benachbarten Kreisstadt Siegburg (12%) (Stichtag 31.12.2008 IT.NRW-Siegburg 2008:5) lässt sich für die Kommune Troisdorf mit 13,84% ein überproportional hoher Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung identifizieren (Stichtag 31.12.2008 vgl. IT.NRW-Troisdorf 2008:5).

An dieser Stelle sei jedoch darauf verwiesen, dass Statistiken des Einwohnermeldeamtes der Stadt Troisdorf auf andere Zahlen kommen. So wird hier die Gesamteinwohnerzahl Troisdorfs mit 76 816 Personen angegeben (zu 75 006 nach IT.NRW-Troisdorf 2008:5) und ein Anteil der

¹ Die Statistiken wurden uns zum Großteil freundlicherweise von der Stadt Troisdorf, sowie der Statistikstelle des Rhein-Sieg-Kreises zu Verfügung gestellt.

ausländischen Wohnbevölkerung von 11,62 % daraus abgeleitet (vgl. STADT TROISDORF, Einwohnerstatistik Stichtag 31.12.2008). Wie diese Varianz in den Daten zu erklären ist, konnte leider nicht geklärt werden.

Je nach Aktualität und Ausdifferenzierung wird im Folgenden sowohl auf Daten der Stadt Troisdorf, wie auch auf Daten der Landesdatenbank NRW, beziehungsweise auf Daten der Statistikstelle des Rhein-Sieg-Kreises² zurückgegriffen. Die Datenquelle ist jeweils kenntlich gemacht. Dies beinhaltet jedoch, dass die Zahlen untereinander nur bedingt miteinander zu vergleichen sind.

Vorhandene Anknüpfungspunkte

Wie im Folgenden noch herausgestellt wird, kann die Stadt Troisdorf eine Tradition in der Migrationsarbeit vorweisen. Hier entstand der erste Ausländerbeirat der Bundesrepublik und es gibt eine hohe Zahl von Migrantenselbstorganisationen. Aus dieser Zeit sind auch einige Angebote entstanden, die nach wie vor Bestand haben.

Mit der vorliegenden Bedarfsanalyse und der sozialräumlichen Schwerpunktsetzung der Aktivitäten der Integrationsagentur auf die Stadt Troisdorf kann nochmals eine Reflexion der Angebote und je nach Bedarf eine Weiterentwicklung erfolgen sowie die Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren gefördert werden.

Indem die Integrationsagentur in Troisdorf, der größten Kommune des Rhein-Sieg-Kreises, auch mit ihrem Büro (zusammen mit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, der Flüchtlingsberatung und der allgemeinen Sozialberatung) lokal verortet ist, kann des weiteren eine kontinuierliche, längerfristige Begleitung sichergestellt werden.

² Auch die Daten der Statistikstelle des Rhein-Sieg-Kreises beruhen teilweise auf Berechnungen der Landesdatenbank

I Strukturdaten

1 Lage

Die Stadt Troisdorf ist im nördlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises zwischen den Städten Bonn und Köln gelegen.

Eine Betrachtung des zum Regierungsbezirks Köln liegenden Rhein-Sieg-Kreises zeigt, dass dieser mit insgesamt 19 kreisangehörigen Städten und Gemeinden (13 im rechtsrheinischen und 6 im linksrheinischen Kreisgebiet) zu einem der größten Kreise des Landes Nordrhein-Westfalen zählt. Entgegen der Negativprognose hat die Bevölkerung auch nach dem Berlin/Bonn Beschluss von 1991 weiter zugenommen. Mit einem Bevölkerungszuwachs von 18% im Zeitraum 1991-2006 ist der Rhein-Sieg-Kreis somit fünfmal so stark angewachsen, wie die Bundesrepublik Deutschland und verfügt nun über eine Kreiseinwohnerzahl von 599 128 (Stichtag 30.06.2008 vgl. Internetpräsenz RHEIN-SIEG-KREIS).

Zudem kann der Rhein-Sieg-Kreis weiterhin eine positive Beschäftigungsbilanz vorweisen, wobei dies nicht über die dahinter stehenden strukturellen Veränderungsprozesse von einem Industrie- zum Dienstleistungssektor hinwegtäuschen darf.

Die Stadt Troisdorf liegt im rechtsrheinischen Gebiet des Rhein-Sieg Kreises zwischen den Städten Bonn und Köln. Im Norden grenzt Troisdorf an Köln und Rösrath, im Osten an Lohmar und Siegburg, im Süden an Bonn und im Westen an Niederkassel.

Mit ihren über 75 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist sie die größte Kommune des Kreises. Im Kreisvergleich fällt auf, dass in Troisdorf der Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche gering ist (21,7% zu einem Kreisdurchschnitt von 44,4% vgl. IT-NRW - Troisdorf: 3). Dahingegen wird ein großer Teil der Fläche als Siedlungs- und Verkehrsfläche genutzt (39,8% zu 22,7% im Rhein-Sieg-Kreis vgl. IT-NRW: a.a.O.).

Mit den Siegauen und der Umgebung um den Rotter-See ist die Kommune Troisdorf jedoch auch als Naherholungsgebiet im Köln/Bonner Raum attraktiv – so ist der Anteil an Grün- und Heideflächen mit 6,3% überdurchschnittlich hoch (zu etwa 0,5% im Kreisgebiet vgl. IT-NRW a.a.O.)

Die Stadt Troisdorf besteht aus 12 Stadtteilen, die gleichzeitig über einen jeweils eigenen Ortsvorsteher verfügen:³

³ Folgende statistische Angaben sind alle der Einwohnerstatistik Troisdorfs entnommen, Stichtag 31.03.2009

In **Troisdorf Mitte** wohnt insgesamt 21% der Troisdorfer Gesamtbevölkerung, so dass dies der größte Stadtteil und gleichzeitig auch städtisches Zentrum Troisdorfs ist. Auch der Großteil der ausländischen Wohnbevölkerung wohnt in diesem Stadtteil. Mit einem Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung an der Gesamtbevölkerung von Troisdorf-Mitte von 16,47% rangiert der Stadtteil hier allerdings nur auf dem dritten Rang.

Neben der Fußgängerzone mit einem Mix aus Einzelhandelsgeschäften und größeren Ketten befindet sich in diesem Stadtteil auch der Hauptbahnhof, die Hauptpost, der Hauptsitz der Volkshochschule und mit dem St. Josef-Krankenhaus das größte Krankenhaus der Stadt.

In **Troisdorf-Spich**, dem zweitgrößten Troisdorfer Stadtteil befinden sich die meisten Gewerbeflächen der Stadt. Mit einem eigenen S-Bahnhof ist der Stadtteil in 20 Minuten mit dem Flughafen Köln/Bonn verbunden. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist hier jedoch mit 8,25% verhältnismäßig gering.

Troisdorf- Sieglar behielt auch nach der Angliederung an die neue Stadt Troisdorf im Jahr 1969 seine zentrale Bedeutung und verfügt nach wie vor über eine gute, vornehmlich eigenständige Infrastruktur.

Als die Mannstaedt-Werke mit Sitz im benachbarten Stadtteil Friedrich-Wilhelmshütte in den 1960ern und 1970ern verstärkt ausländische Arbeiter anwarben, entstanden auch im Stadtteil Sieglar Arbeiterunterkünfte unter teils sehr beengten Verhältnissen. Mit dem „Haus International“ war in Sieglar zudem von 1971-1976 das bundesweit erste „Sozial- und Kulturzentrum für ausländische Arbeitnehmer“ (vgl. Kapitel I.5) beheimatet.

Heute liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung mit 11,04% im Vergleich zu anderen Troisdorfer Stadtteilen (bspw. Oberlar, Friedrich-Wilhelmshütte, Troisdorf-Mitte) eher im Mittelfeld. Die Rückmeldungen aus den geführten Interviews beispielsweise mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft (GWG) lassen vermuten, dass ein Großteil der 980 Sieglarer Bürgerinnen und Bürger nichtdeutscher Herkunft, in den Wohnkomplexen an der Grenze zu Friedrich-Wilhelms-Hütte leben. Die GWG hat hier eine Wohnung für Quartiersarbeit bereitgestellt.

Die Geschichte des Stadtteils **Troisdorf - Friedrich-Wilhelmshütte** ist eng verbunden mit den Mannstaedt-Werken. Noch heute ist die um 1911 entstandene, unter Denkmalschutz stehende, Arbeitersiedlung „Schwarze Kolonie“ bauliches Zeugnis der Industrialisierung und gründet in der Umsiedlung der Mannstaedt-Werke von Köln-Kalk in den Troisdorfer Stadtteil.

Auch wenn Friedrich-Wilhelms-Hütte mit Blick auf die Gesamtbevölkerung nur der viertgrößte

Troisdorfer Stadtteil ist, so rangiert er sowohl im Hinblick auf den Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung (17,22%), wie auch mit Blick auf die Gesamtzahl der nichtdeutschen Bürgerinnen und Bürger, die in Friedrich-Wilhelms-Hütte leben, (1270 EW von 8883 Menschen mit nichtdeutschem Pass in Troisdorf gesamt) auf dem zweiten Platz. Mit dem Sitz des Mehrgenerationenhauses „Haus International“ besteht in diesem Stadtteil schon eine Tradition an Integrationsarbeit.

Auch wenn der Troisdorfer Stadtteil **Oberlar** mit einer Gesamteinwohnerzahl von 6 088 nur der fünftgrößte Ortsteil ist, so wohnt hier nach wie vor ein Großteil der ausländischen Wohnbevölkerung, wie auch der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung mit 17,87% am höchsten ist. Neben einer guten Anbindung an die Städte Bonn und Köln mag dies auch damit zusammenhängen, dass bis zum Jahre 2004 die Firma „Dynamit Nobel“, neben den Mannstaedt-Werken lange das größte Industrieunternehmen Troisdorfs, hier ihren Firmensitz hatte. Ebenso wie die Mannstaedt-Werke warb das Unternehmen in den 1960ern und 1970ern viele ausländische Arbeiter an und schuf Arbeiterunterkünfte, wie beispielsweise in einer ehemaligen Kinderwagenfabrik.

Troisdorf-West ist zusammen mit dem Stadtteil Rotter-See der jüngste der zwölf Stadtteile. Ehemals zu Troisdorf-Mitte gehörend, ist er erst mit der Neuordnung der Stadt Troisdorf 1999 entstanden. Ähnlich wie in Friedrich-Wilhelms-Hütte oder Sieglar ist auch hier die Stadtgeschichte eng verbunden mit der Industrialisierung und der Arbeitsmigration. So befindet sich hier mit der, ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden, Arbeitersiedlung „Rote Kolonie“ das Pendant zu der „Schwarzen Kolonie“ in Friedrich-Wilhelms-Hütte. Bis heute liegt der Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Zuwanderungsgeschichte bei etwa 15%.

Die jeweils kleineren Stadtteile **Bergheim, Rotter-See, Eschmar, Kriegsdorf, Altenrath und Mülleken** sind nach wie vor zumeist landwirtschaftlich geprägt. Hier ist der Anteil der alteingesessenen Bevölkerungsgruppe verhältnismäßig hoch. Jedoch ist besonders mit den Neubaugebieten „Am Krausacker“ in Bergheim, sowie dem Neubaugebiet in Kriegsdorf eine zunehmende Auflösung der traditionellen Strukturen und ein Zuzug junger Familien aufgrund der guten Wohn- und Infrastruktur zu verzeichnen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerungsgruppe ist jedoch nach wie vor gering.

Allgemein betrachtet zeichnet sich die Stadt Troisdorf durch eine sehr gute Anbindung sowohl an Bundes- Landes- und Kreisstraßen, wie auch an den Schienenverkehr aus (sowohl nach Gießen über den Fernbahnhof Siegburg, wie auch über Köln nach Mönchengladbach und

Horrem). Zudem liegt der zwischen Köln und Bonn liegende Flughafen Köln/Bonn teilweise auf Troisdorfer Stadtgebiet, so dass auch hier eine gute Anbindung gewährleistet ist.

Diese gute Erreichbarkeit macht die Kommune Troisdorf auch als Firmensitz für weltweit agierende Firmen interessant.

2 Allgemeine Bevölkerungsdaten

Am 31.03.2009 zählte die Stadt Troisdorf 76 820 Einwohner – davon waren 38 908 weiblich und 8 883 Personen verfügten über einen nichtdeutschen Pass (vgl. STADT TROISDORF, Einwohnerstatistik 2009).

Mit Blick auf die **Altersstruktur** der Stadt Troisdorf lässt sich feststellen, dass sich die Bevölkerung im Großen und Ganzen im Durchschnittsbereich des Kreises befindet. So liegt der Anteil der Sechs bis Unter-18-Jährigen in Troisdorf mit 13% leicht unter Kreisdurchschnitt (13,5%), auch ist der Anteil der Über-65-jährigen noch recht gering (17,4% zu 19,1% auf Kreisebene).

Bei der Gruppe der 30 bis 40-jährigen liegt Troisdorf jedoch mit 13,4% leicht über dem Rhein-Sieg-Kreis (12%). Mit Abstand den größten Anteil nimmt die Gruppe der 40-50-jährigen ein – hier liegt die Kommune mit 17,2% im Durchschnitt (alle Zahlen vgl. IT-NRW 2009:7 Stichtag 31.12.2008).

Zur altersmäßigen Verteilung der **nichtdeutschen Bevölkerungsgruppe** liegen für die Stadt Troisdorf keine aktuellen Zahlen vor. Hier kann nur auf die Daten der Bertelsmann-Stiftung zurückgegriffen werden, die allerdings aus dem Jahre 2007 sind und somit nur bedingt für einen Vergleich herangezogen werden können.

Während hier der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in der Gruppe der Über-65-Jährigen mit 7,3 % noch als verhältnismäßig gering herausgestellt wird, hebt sich der Anteil ausländischer Jugendlicher in der Altersspanne von 15 bis 25 Jahren mit 15,9 % hervor (vgl. BERTELSMANN-STIFTUNG 2007: 6). Hierbei ist zu beachten, dass unter dieser Zahl nur all diejenigen angeführt sind, die einen nichtdeutschen Pass besitzen. Personen, die seit 1982 eingebürgert sind, Kinder mit einem nichtdeutschen Elternteil, oder die Gruppe der SpätaussiedlerInnen sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Nach wie vor macht die türkische Bevölkerungsgruppe den größten Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung aus, gefolgt von GriechInnen. In einem größeren Abstand folgt die italienische Bevölkerungsgruppe und Menschen aus Serbien/Montenegro. Im Jahr 2008 haben sich laut Statistik des Ausländeramtes der Stadt Troisdorf 154 Personen einbürgern lassen, ein Großteil der Menschen kam aus der Türkei.

Eine aktuelle Zahl der Flüchtlinge, beziehungsweise Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus liegt nicht vor, doch für das Jahr 2007 stellt die Bertelsmann-Stiftung einen Anteil der geduldeten Personen von 0,7% heraus (vgl. BERTELSMANN-STIFTUNG 2007:6). Die Unterbringung dieser Personengruppe erfolgt in den meisten Fällen in einer der vier verbliebenen Gemeinschaftsunterkünfte, die sich in der Stadt Troisdorf auf die Stadtteile Friedrich-Wilhelms-Hütte, Sieglar und Spich verteilen.

Generell zeigt der Blick auf die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung auf die einzelnen Ortsteile der Kommune, dass fast 30 % der Bevölkerung mit nicht-deutschem Pass in Troisdorf Zentrum lebt, gefolgt von den Stadtteilen Friedrich-Wilhelmshütte und Oberlar (vgl. STADT-TROISDORF, Einwohnerstatistik Stichtag 31.03.2009).

3 Daten zur Sozialstruktur

Da die Kommune Troisdorf neben acht weiteren Städten und Gemeinden zum Geschäftsstellenbereich Siegburg der Bundesagentur für Arbeit Bonn/Rhein-Sieg gehört, lassen sich Arbeitsmarktentwicklungen nur für die gesamte Geschäftsstelle herausstellen. Hier lag die Arbeitslosenquote, berechnet auf der Basis aller Erwerbspersonen, im Juli 2009 für die Geschäftsstelle Siegburg bei 7,1%.

Somit bewegt sich der Wert im Vergleich zu den Geschäftsstellen Bonn (6,8%) und Königswinter (5,7%) auf etwas höherem Niveau, die Geschäftsstelle Eitorf bildet hier mit einer Quote von 9,3% das Schlusslicht.

Einen großen Anteil an der Arbeitslosenquote nimmt mit 17,6% die ausländische Wohnbevölkerung ein. Im Vergleich zu den anderen Geschäftsstellen, die einen Anteil etwa um 15% aufweisen, liegt die Geschäftsstelle Siegburg hier über dem Durchschnitt. Indem der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren an der Arbeitslosenquote bei 8,7 % liegt, wird auch das vorherrschende Problem der Jugendarbeitslosigkeit ersichtlich. Zudem ist nach wie vor eine erhöhte Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bei älteren Menschen ab 55 Jahren zu verzeichnen, sodass auch in dieser Altersgruppe überdurchschnittlich viele Menschen auf Leistungen zur Grundsicherung des Lebensunterhaltes angewiesen sind.

Im Oktober 2009 waren in Troisdorf insgesamt 2.861 Personen arbeitslos gemeldet. Davon waren 748 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. 439 Personen waren unter 25 Jahren alt, 703 Personen waren 50 und älter und 378 waren 55 Jahre alt und älter (alle Zahlen vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2009:20).

4 Daten zur Bildungsstruktur

Der Blick auf die Bildungsbeteiligung in den allgemeinbildenden Schulen (13 Grundschulen, zwei Hauptschulen, zwei Realschulen, zwei Gymnasien, eine Gesamtschule) zeigt, dass man nach wie vor von einer ungleichen Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte sprechen kann.

So besitzen 15,2% aller SchülerInnen einen nichtdeutschen Pass, was sich in den Grundschulen der Kommune in einem Anteil der nichtdeutschen SchülerInnenschaft von 18% widerspiegelt. Besonders die Sieglarer Grundschule kann einen Anteil der nichtdeutschen SchülerInnenschaft von fast 50% aufweisen.

Mit Übergang in die Sekundarstufe lässt sich jedoch wie im bundesweiten Trend ein Auseinanderklaffen der Bildungsverläufe verzeichnen.

Sowohl auf den beiden Förderschulen mit Schwerpunkt „Lernen“ (27,%%), als auch auf den beiden Troisdorfer Hauptschulen (30,1%) sind die nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler überdurchschnittlich hoch repräsentiert. Dahingegen ist ihr Anteil an den beiden Gymnasien mit 5,5 % sehr gering. Des Weiteren liegt der Anteil der ausländischen SchülerInnenschaft auf den beiden Realschulen bei 16% und auf der Gesamtschule bei 11,2%.

4,6% der Troisdorfer Gesamtschülerzahl fallen unter die Kategorie Aussiedler (alle Daten, teilweise eigene Berechnungen vgl. STADT TROISDORF, Schulstatistik Schuljahr 2008/2009 Stichtag 15.10.2008).

5 Geschichte der Integrationsarbeit in Troisdorf

Wie schon im Vorangegangenen angeklungen, ist die neuere Stadtgeschichte Troisdorfs besonders in den Stadtteilen Troisdorf Oberlar, Sieglar und Friedrich-Wilhelms-Hütte eng verbunden mit der zunehmenden Industrialisierung und der damit zusammenhängenden Arbeitsmigration. So belegt ein Blick auf die Belegschaft der Arbeitnehmer der Mannstaedt-Werke, dass zwischen den 1960er Jahren und den 1970er Jahren eine hohe Zahl ausländischer Arbeitskräfte angeworben wurde.

So stieg zwischen 1961 und 1962 die ausländische Belegschaft um 100 Personen auf insgesamt 279 ausländische Beschäftigte an (bei sinkender Gesamtbelegschaft) und 12 Jahre später, 1974 zählten die Mannstaedt-Werke bereits 1009 ausländische Mitarbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von 3214 (vgl. STADT TROISDORF 1993:7f).

Doch aus der Arbeit auf Zeit wurde ein Sesshaft-Werden, Familien zogen nach und die Frage, wie das Zusammenleben in Troisdorf gestaltet werden konnte, wurde immer dringender.

Mit dem „Haus International“ wurde im Jahr 1971 im Troisdorfer Stadtteil Sieglar ein bis dahin bundesweit einmaliges Modellprojekt initiiert. Gegründet als „Sozial- und Kulturzentrum für ausländische Arbeitnehmer“ sollte das „Haus International“, so der damalige Bürgermeister Ludwig „eine Stätte der Begegnung der Völker Europas[...]“ und „[...] ein Ort des Abbaus von Missverständnissen“ werden (vgl. STADT TROISDORF 1993:15f).

Wenig später artikuliert sich unter anderem aus den Reihen des Internationalen Arbeiterkomitees die Forderung nach politischer Mitbestimmung die darin mündeten, dass im Sommer 1972 der Troisdorfer Stadtrat die Wahl eines Ausländerparlamentes beschloss. Mit diesem Schritt wurde Troisdorf die erste Kommune der Bundesrepublik, die der ausländischen Wohnbevölkerung ein Mitwirkungsrecht in kommunalen Fragen zugestand.

Auch wenn das erste Ausländerparlament letztendlich nur bis 1976 eingesetzt war, war die Vertretung der in Troisdorf lebenden ausländischen Bürgerinnen und Bürger all die Jahre durch diverse Arbeitskreise, wie beispielsweise dem „Arbeitskreis ausländischer Einwohner“ gewährleistet. Mit Änderung der gesetzlichen Grundlagen wird seit 1995 in Troisdorf der Ausländerbeirat gewählt, der nach Beschluss der Landesregierung NRW nach der Neuwahl im Februar 2010 als Integrationsrat fortgeführt wird.

Auch wenn Einflussbereich und Mitwirkungsrecht des Ausländerbeirates durch die gesetzlichen Bestimmungen eingeschränkt war und ist, so sind dennoch einige wichtige Aktivitäten aus der Arbeit hervorgegangen und haben, wie beispielsweise die Silentien oder Deutschförderunterricht an den Schulen teilweise heute noch Bestand.

Auch das damalige „Haus International“ unterlag im Laufe der Jahre einer stetigen Veränderung und Weiterentwicklung.

Fünf Jahre nach seiner Eröffnung schloss das „Haus International“ im Troisdorfer Stadtteil seine Pforten und zog ins Troisdorfer Zentrum, wo es 1977 unter dem neuen Namen „Internationales Zentrum“ wiedereröffnet wurde. Bis Mitte der 1980er fanden in den Räumlichkeiten Betreuungs- und Beratungsangebote statt, auch wurde das Zentrum für Elternversammlungen und Treffen der Migrantenselbstorganisationen genutzt.

Am früheren Standort des Hauses International in Sieglar wurde ein „Internationales Jugendzentrum“ eröffnet, welches ebenfalls noch einige Jahre im Betrieb war.

1984 wurde der Name „Haus International“ mit der Gründung der Beratungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen wiederbelebt, da sich der Bedarf an spezifischen Angeboten für ausländische Mädchen und Frauen gezeigt hat, der beispielsweise durch das „Internationale Zentrum“ nicht abgedeckt werden konnte.

Während 1992 auch das „Internationale Zentrum“ aufgelöst wurde, ist das „Haus International“ bis heute noch eine wichtige Einrichtung im Troisdorfer Stadtteil Friedrich-Wilhelms-Hütte und wurde im Jahre 2008 als Mehrgenerationenhaus anerkannt.

6 Daten zur Infrastruktur

Da sowohl durch die Internetpräsenz als auch durch vielfältige Broschüren der Stadt Troisdorf sehr detaillierte Zusammenstellungen der breitgefächerten Angebotspalette in der Stadt Troisdorf existieren, wird für eine ausführliche Auflistung auf diese Publikationen verwiesen.

Im Folgenden findet sich vielmehr eine Zusammenfassung der Angebotslandschaft, die nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben möchte.

Da im Rahmen dieser Bedarfsanalyse die Inanspruchnahme der Einrichtungen und Dienste durch zugewanderte Bürgerinnen und Bürger nicht erfasst wurde, können hier keine, auf statistischen Daten basierende, Angaben gemacht werden. Anhand des zweiten Teils der vorliegenden Bedarfsanalyse werden durch die geführten Interviews mit Expertinnen und Experten einzelne Bereiche durch weiche Faktoren ergänzt, so dass ein tieferer Einblick in Nutzungsstrukturen gegeben werden kann.

1 Beratungsstellen und ambulante Dienste

Mit etwa 40 Beratungsstellen und ambulanten Diensten (vgl. Neubürgerbroschüre TROISDORF:59) ist in der Stadt Troisdorf ein breitgefächertes, vielfältiges Angebot vorhanden.

Ein Großteil der Beratungsstellen und sozialen Dienste ist in Troisdorf-Mitte ansässig.

Das Jugendamt ist mit den drei Stadtteilhäuser in Troisdorf-Sieglar, Troisdorf-Friedrich Wilhelms-Hütte und Troisdorf-Spich auch lokal in den jeweiligen Stadtteilen mit einem Beratungsangebot verortet. In den Stadtteilen Friedrich-Wilhelms-Hütte, Sieglar, Mitte und Rotter-See sind auch die vier Fördergruppen des Jugendamtes der Stadt Troisdorf ansässig. Diese Maßnahmen der Jugendhilfe richten sich mit einem differenzierten Betreuungs- und Hilfsangebot an Kinder und Jugendliche mit erhöhtem pädagogischen Bedarf im Alter zwischen 6 und 14 Jahren.

In den großen Hochhaussiedlungen in Friedrich-Wilhelms-Hütte und Sieglar existieren zudem Angebote der Mieterberatung durch die jeweilige Wohnbaugesellschaft.

Im Seniorenbereich stehen in der Stadt Troisdorf 8 Pflegeheime, 11 Begegnungsstätten, sowie 7 ambulante Pflegedienste zur Verfügung. Vereinzelt bieten die Einrichtungen Aktivitäten und Angebote zu interkulturellen Themen an. So wird beispielsweise in einer Begegnungsstätte eine Wohnraumberatung in türkischer Sprache angeboten, auch arbeiten in den Pflegediensten zunehmend mehrsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Mehrgenerationenhaus „Haus International“ wurden im letzten Jahr beispielsweise durch eine biografische Schreibwerkstatt bereits gute Kontakte zu älteren Migrantinnen und Migranten aufgebaut. Durch den Ausbau des Hauses soll dieses Themenfeld im nächsten Jahr erweitert werden, indem zum Beispiel ein Begegnungscafé in den Räumlichkeiten angeboten wird.

Ein spezifisches Beratungsangebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird in der Kommune Troisdorf durch das Angebot des Diakonischen Werkes des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein abgedeckt. Neben der Flüchtlingsberatung, bietet die Migrationsberatung ein Beratungsangebot für erwachsene Zuwanderer.

Indem die Stadt Troisdorf über eine eigene Ausländerbehörde verfügt, ist die Vernetzung mit den Beratungsdiensten recht eng, was die Kommunikationswege erleichtert. Zudem kann durch die gute Vernetzung mit den Kirchengemeinden oder mit ehrenamtlichen AkteurInnen wie beispielsweise der Flüchtlingsinitiative im Bedarfsfall schnelle Einzelfallhilfe zur Verfügung gestellt werden.

Niederschwellige Beratungsstrukturen existieren zudem im Mehrgenerationenhaus „Haus International“ in Friedrich-Wilhelms-Hütte, wo insbesondere Frauen und Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte erste Beratung erfahren. Mit der wöchentlichen Präsenz eines Mitarbeiters der Integrationsagentur der Diakonie An Sieg und Rhein in einem Wohnkomplex in Troisdorf-Sieglar ist zudem eine Anlaufstelle für männliche Jugendliche vorhanden.

Für die Bevölkerungsgruppe der Unter-25-jährigen mit Zuwanderungsgeschichte ist der Jugendmigrationsdienst in der nah gelegenen Kreisstadt Siegburg zuständig.

Integrationskurse, Sprachkurse, sowie Alphabetisierungskurse werden in Troisdorf zum Teil auch mit Kinderbetreuung von vier Trägern angeboten.

2 Kindergärten, Schulen, Übergang Schule-Beruf

Besonders in diesem Bereich spiegelt sich das Stadtmotto „Troisdorf – Eine Familienangelegenheit“ in einer Angebotsvielfalt besonders für junge Familien und Kinder wider.

So verfügt Troisdorf über etwa 40 Kindergärten, von denen einige bereits als Familienzentrum qualifiziert sind, weitere werden 2010 hinzukommen. Zudem verfügen alle 13 Grundschulen über eine Ganztagesbetreuung. Alle weiterführenden Schulformen sind zudem doppelt vertreten, ebenso wie eine Gesamtschule und zwei Förderschulen mit einem Förderschwerpunkt „Lernen“. Die gute Verteilung der Schulen über das ganze Stadtgebiet, sowie die gute Anbindung an das ÖPNV-Netz ermöglicht eine sehr gute Erreichbarkeit.

Im Schulzentrum Sieglar ist neben einer Haupt- und Realschule und einem Gymnasium auch das Berufskolleg für den Rhein-Sieg-Kreis verortet. Hier finden sich Fachoberschulen und höhere Berufsfachschulen, sowohl technischer, als auch sozialer Fachrichtungen. In der dortigen Schulcafeteria wird zudem viermal wöchentlich durch die Evangelische Friedenskirchengemeinde das Schülercafé „Take it easy“ angeboten. Aus dieser Kooperation zwischen Schülercafé und Schulzentrum sind bereits zusätzlichen Projekte, wie beispielsweise die Veranstaltung einer Berufsorientierungswoche hervorgegangen.

Viele der Troisdorfer Kindergärten und Bildungseinrichtungen tragen mit Projektwochen zu interkulturellen Themenstellungen, sowie gesonderten Deutsch-Förderprogrammen der Interkulturalität ihrer Schülerschaft Rechnung.

Um besonders Eltern mit Zuwanderungsgeschichte an die Schule ihrer Kinder heranzuführen und sie bei der Begleitung der Bildungsverläufe ihrer Kinder zu unterstützen, gibt es seit dem Schuljahr 2009/2010 ein Kooperationsprojekt zwischen dem „Haus International“ und der „Roncalli-Grundschule“ im Troisdorfer Stadtteil Friedrich-Wilhelms-Hütte. So werden einmal wöchentlich Eltern der ersten Klasse in das „Haus International“ eingeladen, wo sie, angeleitet durch eine Pädagogin, den Unterrichtsstoff der Schulkinder durchführen. Durch den engen Austausch mit der Schule können somit Barrieren abgebaut und eine stärkere Anbindung der Eltern an schulische Aktivitäten gefördert werden.

Mit dem „Jugendbüro für Ausbildung und Beruf“ initiiert als Kooperationsprojekt zwischen Stadtwerken und Jugendamt der Stadt Troisdorf besteht zudem ein Beratungs- und Qualifizierungsangebot am Übergang zwischen Schule und Beruf. Zusätzliche Begleitung an dieser Schnittstelle erfahren Jugendliche zudem durch das Projekt „Paten für Ausbildung“, dass in der Stadt Troisdorf durch die Freiwilligenagentur der Diakonie An Sieg und Rhein an einer Haupt- und einer Realschule durchgeführt wird.

Das Bildungszentrum „Netzwerk Deutsch“ bietet neben Integrations- beziehungsweise

Deutschkursen für Frauen, auch für Jugendliche Veranstaltungen zum Thema politische und berufliche Bildung, sowie Medienkompetenz an. Zudem werden Maßnahmen zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen der Sekundarstufe I angeboten, gerade wenn diese aufgrund von Sprachschwierigkeiten an den Regelschulen nicht erworben wurde.

Mit dem Kooperationsprojekt „Frauen trauen sich“ das durch das Mehrgenerationenhaus „Haus International“ zusammen mit dem Bildungszentrum „Netzwerk Deutsch“ und der ARGE umgesetzt wird, erhalten Migrantinnen zudem die Möglichkeit, sich nach einer neunmonatigen Qualifizierung in den Bereichen Seniorenfreizeitbetreuung und Hauswirtschaft in die Arbeitswelt einzugliedern.

3 offene Treffs und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche

Neben den Aktivitäten der Vereine sowie Kirchen und Religionsgemeinschaften sind im Bereich der offenen Treffs und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Stadt Troisdorf mehrere Akteure aktiv.

Für Kinder stehen im gesamten Troisdorfer Stadtgebiet eine Vielzahl von Spielplätzen bereit, darunter auch ein großer betreuter Abenteuerspielplatz in Friedrich-Wilhelms-Hütte, oder der Wasserspielplatz am Haus Rott. Auch befindet sich in der Freizeitanlage um den Rotter-See ein Skaterpark, der vor allem von Jugendlichen in Anspruch genommen wird.

In städtischer Trägerschaft ist neben dem Spielhaus in Bergheim und dem Stadtteilhaus Lahnstraße in Friedrich-Wilhelms-Hütte, auch das Mehrgenerationenhaus „Haus International“. Ehemals als Anlaufsstelle für Mädchen und (junge) Frauen konzipiert, hat sich das Haus aufgrund des geäußerten Bedarfs auch für Jungen geöffnet und bietet nun neben zahlreichen Freizeit- und Kreativangeboten, Ferienprogrammen, Hausaufgabenhilfe, Schulfrühstück und Mittagessen, auch eine separate Jungengruppe an.

Bis zum Ende des Jahres 2009 wird zudem in einem Pavillon im Wohnquartier „Am Ufer“ in Kooperation zwischen Stadt Troisdorf, Gemeinnütziger Wohnungsbaugenossenschaft Troisdorf (GWG), Diakonie An Sieg und Rhein und dem Bildungszentrum „Netzwerk Deutsch“ ein Konzept für die Betreuung und Beratung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte umgesetzt. Während sich das Beratungs- und Betreuungsangebot des Mitarbeiters der Diakonie An Sieg und Rhein in das Wohnquartier „Alemannenstraße“ verlagert hat, bietet „Netzwerk Deutsch“ im Rahmen der Kooperation noch bis Ende des Jahres in den Räumlichkeiten täglich

freizeit- und schulpädagogische Maßnahmen und Projekte an.

In Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt findet sich ein weiteres Abenteuerspielhaus im Stadtteil Sieglar, sowie ein Kinder- und Jugendzentrum in Troisdorf-Mitte.

Ein zweites Kinder- und Jugendzentrum besteht in katholischer Trägerschaft ebenfalls in Troisdorf Mitte, auch befindet sich im Stadtgebiet mit dem Jugendkulturcafe e.V. ein selbstverwaltetes Zentrum.

An dieser Stelle können keine, auf statistischem Material basierende, Aussagen über die tatsächliche NutzerInnenstruktur der Kinder- und Jugendeinrichtungen getroffen werden. Für einen vertiefenden Einblick in den Kinder- und Jugendbereich sei an dieser Stelle auf das Kapitel II.2 der vorliegenden Analyse verwiesen.

4 Engagement der Kirchen, Religionsgemeinschaften, Vereine und Migrantenselbstorganisationen

Die Aufführung der Angebotsstruktur in den einzelnen Troisdorfer Stadtteilen lässt erkennen, dass auch in den kleineren Stadtteilen ein reges Vereinsleben – vor allem durch die Aktivitäten der Traditions- und Karnevalsvereine - herrscht.

Mit mehr als 80 Sportvereinen steht eine breite Palette an Sportangeboten zur Verfügung. Auch einige der 24 in Troisdorf ansässigen Migrantenselbstorganisationen sind mit ihren Aktivitäten schwerpunktmäßig im Feld des Sportes verortet. Mit mindestens 7 türkischen Vereinen, dem griechischen Elternverein, zwei italienischen und einem kroatischen Verein sind die größten Zuwanderergruppen Troisdorfs vornehmlich mit Hauptsitz im Zentrum repräsentiert.

Ähnlich wie die christlichen Kirchengemeinden (12 evangelische und 13 katholische) bieten auch die Freikirchen, sowie Religions- und Glaubensgemeinschaften (zwei Evangelische Freikirchengemeinden, Adventgemeinde, Baptistengemeinde, Moscheegemeinde) vielfältige Angebote (Gesprächskreise, Freizeitangebote, Ferienprogramme, Jugendgruppen etc.) für verschiedene Zielgruppen an.

5 Arbeitskreise

Wie bereits im Vorangegangenen mehrfach erwähnt, war die Stadt Troisdorf die erste Kommune, welche die politische Mitbestimmung von ausländischen Bürgerinnen und Bürgern auf kommunaler Ebene verankerte.

Nach mehreren Vorgängergremien und Arbeitskreisen wird seit 1995 in der Stadt Troisdorf der Ausländerbeirat gewählt, der 19 Mitglieder umfasst.

Mit Beschluss der nordrhein-westfälischen Landesregierung wird zur neuen Legislaturperiode der Ausländerbeirat in einen Integrationsrat umgewandelt und es bleibt zu hoffen, dass damit weiterhin eine wirkungsvolle Interessenvertretung der Migrantinnen und Migranten in Troisdorf gewährleistet bleibt.

Neben regelmäßigen Austauschtreffen der vier Stadtteilteams des Jugendamtes untereinander, gibt es möglichst einmal pro Quartal im Einzugsbereich eines jeden Stadtteilteams einen „Arbeitskreis – Jugendhilfeplanung“, bei dem alle Akteure im Kinder- und Jugendbereich des jeweiligen Stadtteils zusammenkommen. Diese regelmäßigen Treffen, an denen auch der Polizeibezirksdienst teilnimmt, ermöglichen eine Abstimmung der Aktivitäten im Stadtteil sowie ein schnelles Entgegensteuern etwaiger Problemsituationen.

Mit derzeit 25 TeilnehmerInnen aus Beratungsdiensten, Verbraucherzentrale und Gemeinnütziger Wohnungsbaugenossenschaft trifft sich zudem unter der Leitung der Evangelischen Kirchengemeinde und der Diakonie An Sieg und Rhein zweimal jährlich der „Runde Tisch Hartz IV“.

Einberufen durch den StadtSportverband Troisdorf existieren seit Kürzerem Quartalsgespräche, durch welche die Kommunikation zwischen den einzelnen Vereinen gefördert werden soll.

Im Seniorenbereich gibt es mit der Einrichtung eines runden Tisches zum Thema „Seniorenarbeit in Sieglar“ Vernetzungsstrukturen, die teilweise auch das Thema „Ältere MigrantInnen“ in den Blick genommen haben.

Weitere Arbeitskreise und Runde Tische, beispielsweise zum Thema „Häusliche Gewalt“ haben ein kreisweites Einzugsgebiet und werden zentral in der Kreisstadt Siegburg ausgerichtet.

II Bestands- und Bedarfsanalyse anhand Interviews mit ExpertInnen kommunal relevanter Bereiche

Um Aussagen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Bildungsstruktur treffen zu können, wurden im ersten Teil der Bedarfsanalyse statistische Daten, sowie die vorhandene Angebotsstruktur vorgestellt. Hieraus können in diesem Zusammenhang eher strukturelle Aussagen abgeleitet werden, die einen geringen Einblick in die Details der einzelnen thematischen Bereiche zulassen.

In Ergänzung zu den gesammelten statistischen Daten wurden für die genauere Erfassung des aktuellen Bedarfs in Troisdorf Experteninterviews durchgeführt. Die Methode des Interviews wurde gewählt, um möglichst konkrete und aktuelle Aussagen zu den Bedarfen, Potentialen und Veränderungen der Ist-Situation zu erhalten. Die Auswertungen der Interviews beinhalten Aussagen über weiche Faktoren der Integrationsarbeit in Troisdorf, die sich an die Aussagen der harten Faktoren der statistischen Daten anschließen. Sie ermöglichen eine tiefere und detaillierte Einsicht in die unterschiedlichen Themen und beinhalten konkrete Hinweise.

Entsprechend der ausgewählten Bereiche Quartiersmanagement, Kinder und Jugend, SeniorInnen, politische Partizipation und Sport, wurden ExpertInnen des jeweiligen Aufgabengebietes aufgesucht und zu der bestehenden Situation (Bedarfe, Veränderungen, Potentiale, Angebote) in Troisdorf befragt. Die Aussagen der einzelnen ExpertInnen, sowie die Informationen verschiedener Gremien wurden für die Beschreibung der einzelnen Themenbereiche zusammengefasst. Gleichzeitig wurde bei der Sammlung der Informationen versucht, möglichst alle Stadtteile in Troisdorf abzubilden. Im Abschnitt Quartiersmanagement wird jedoch schwerpunktmäßig der Stadtteil Sieglar beschrieben, da es hier konkrete Anknüpfungspunkte an ein bestehendes Konzept von Quartiersmanagement gibt.

1 Quartiersmanagement

Auch wenn im Bereich Quartiersmanagement in der Stadt Troisdorf mit der Sahle Wohnen GmbH & Co. KG noch eine weitere Wohnungsbaugesellschaft sehr aktiv ist, wird an dieser Stelle die Arbeit der GWG im Raum Sieglar exemplarisch dargestellt.

Die Bewohnerstruktur im Stadtteil Sieglar ist geprägt durch einen hohen Anteil an Hartz IV-EmpfängerInnen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Die Wohnsituation vor Ort ist von einer hohen Fluktuation der BewohnerInnen geprägt, was einen ständig bestehenden Integrationsprozess der neu Zugezogenen bedeutet.

Ziel der GWG ist es, ein Wohnquartier zu entwickeln, indem Wohnungen zu günstigen Preisen für Menschen in allen Lebenslagen und –phasen zur Verfügung stehen (Singles, SeniorInnen, Klein-/ Großfamilien, Rentner).

In diesem Zusammenhang bestehen Kooperationen mit mehreren Institutionen im Sozialraum sowie mit der Stadt Troisdorf.

In der Alemannenstraße in Troisdorf Sieglar ist ein Büro als Zentrale eingerichtet, welches der Wohnungsbewirtschaftung dient und wo eine Küche, ein Gemeinschaftsraum und Beratungsräume zur Verfügung stehen. Hier ist der Hausmeister und die Sozialberatung in Trägerschaft der Diakonie An Sieg und Rhein verortet.

Mit dieser Wohnung soll dem erheblichen Integrationsbedarf, der sich aus der dortigen Bewohnerschaft ergibt, nachgekommen werden, in dem dort angesiedelte Angebote die Bedürfnisse der BewohnerInnen aufgreifen. Durch die Beratungen und Sprechstunden wird ein kontinuierlicher Informationsfluss ermöglicht, der sich gleichzeitig vermindern auf die Häufigkeit der Konflikte auswirkt. In den Gesprächen können Missverständnisse verringert, Handlungsmöglichkeiten entwickelt und so frühzeitig eine Eskalation der Konflikte vermieden werden.

Innerhalb des Wohngebietes der GWG werden als Ansprechpartner oder Vertrauensleute MieterInnen eingesetzt, die gleichfalls Aufgaben der Verwaltung übernehmen und somit eine Schnittstelle zwischen Mieter und Vermieter bilden. Diese Vertrauenspersonen haben als Ansprechpartner für Alle die Rolle eines Moderators und Schlichters, der bei Bedarf Problemsituationen auch an Anwälte weiter delegiert. Sie sind mit ihren Sprechstunden dezentral in unterschiedlichen Büros in dem Quartier angesiedelt und stehen mit den Stellen der Wirtschaft und Technik der GWG in ständigem Austausch. Solche Schnittstellen sind innerhalb des Informationssystems bedeutend, da sie sowohl den externen, als auch den internen aktuellen Kenntnisstand der GWG und der Mieter ermöglichen.

Beschwerden seitens der Mieter kommen auch beim Vorstand der GWG an und werden dort bearbeitet. Somit ist eine Transparenz der Konflikthalte zwischen den MieterInnen für die GWG möglich. Dies beinhaltet zudem, dass gleichzeitig die unterschiedlichen Lebenslagen deutlich gemacht werden und Hinweise über das interkulturelle Leben im Quartier vermittelt werden können.

Über die GWG soll in Zukunft ein Mieterverein der GWG-Mieter zur Selbsthilfe organisiert werden, der u. a. Mitgliederfeste initiiert.

Vor ca. eineinhalb Jahren entstand die Idee des „Park der Generationen“ im Bereich der Alemannenstraße. Grundsätzliches Ziel ist das „negative Stigma“ dieses Einzugsgebietes sowohl durch Umstrukturierung, als auch durch äußere Umgestaltung aufzulösen. Auf diese Weise wird eine neue Form des Zusammenlebens im Quartier erreicht, sodass ein neues Bild über diesen Wohnraum entstehen kann.

Im Rahmen der baulichen Veränderungen ist eine Aufhellung der Außenbereiche geplant, welche durch das Entstehen einer neuen Kindertagesstätte und neuer Räume zur Durchführung von Angeboten des Mietervereins ergänzt werden. Die Nachfrage seitens der Mieter besteht bereits, was deutlich macht, dass die Schaffung eines neuen Raumes als Mieterzentrum sinnvoll ist.

Kooperationen

Es besteht eine Kooperation mit „Der Karren e. V.“, einem Verein, der sich für die Belange von Menschen mit Behinderung einsetzt. So sind im Wohnquartier über den Verein Angebote des betreuten Wohnens angesiedelt, ergänzt durch Angebote zur Hilfestellungen im Alltag. Es werden Menschen betreut, die sich in den neu von der GWG errichteten barrierearmen Wohnungen einrichten konnten. Sie erhalten somit die Möglichkeit eines längeren, unabhängigen Verbleibs in einer eigenen Wohnung.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Mehrgenerationenhaus „Haus International“ welches sich ebenfalls in einem von der GWG angemieteten Objekt befindet. Innerhalb der Zusammenarbeit findet die Planung und Durchführung von Freizeitangeboten für die BewohnerInnen des Viertels wie auch generationsübergreifende Angebote zu bestimmten Anlässen, wie beispielsweise Weihnachtsfeste etc. statt. Hier kommen die unterschiedlichen Mietergruppen in Kontakt und erhalten die Möglichkeit sich kennenzulernen. Bestehende Distanzen können zwischen den Generationen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte überwunden werden.

Durch das Anmieten einer weiteren Haushälfte der GWG kann das Mehrgenerationenhaus seine Räume nun verdoppeln und ergänzende Angebote für die BewohnerInnen des Einzugsgebietes zur Verfügung stellen. Angedacht ist z. B. weitere Möglichkeiten im Bereich der Qualifizierung von Frauen zu entwickeln. Diese würden an das bestehende Projekt „Frauen trauen sich“ anknüpfen, welches für Frauen mit abgeschlossenem Integrationskurs angeboten wird. Diese haben die Möglichkeit sich in den Bereichen Mathematik, Sprache, Hauswirtschaft oder Seniorenarbeit nachgebildet zu qualifizieren.

Das Bildungszentrum „Netzwerk Deutsch“ ist seit 2007 ein weiterer Partner innerhalb des Quartiers, der für die BewohnerInnen mit Zuwanderungsgeschichte und Sprachschwierigkeiten Deutschkurse mit Kinderbetreuung anbietet. Wie bereits im Vorangegangenen beschrieben werden bis Ende 2009 im Wohnquartier „Am Ufer“ zudem in einem, von der GWG zur Verfügung gestellten, Pavillon Angebote für Jugendliche durchgeführt.

Für die Weiterentwicklung des Quartiermanagements kooperiert die GWG mit dem Berufsförderungswerk Hamm. In Zusammenarbeit mit dem Werk wurde eine Befragung der BewohnerInnen durchgeführt, um den Bedarf für die Quartiersentwicklung zu ermitteln. Es wurde der Ist-Zustand im Wohngebiet ermittelt und die bestehenden Potentiale erhoben, um zu Optionen der selektiven Investition zu gelangen, die ein Anknüpfen spezifischer Maßnahmen an bestehende Potentiale ermöglicht. Durch die gemeinsame Arbeit wird es auch Umschülern zum Immobilienkaufmann ermöglicht, Praxiserfahrungen zu sammeln.

Um die Sicherheit im Wohnquartier zu erhöhen, sich über die jeweilige Ist-Situation zu informieren und den Entwicklungsstand im Quartier zu besprechen, besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen der örtlichen Polizei und der GWG. Gleichzeitig wurden die Eingänge der Häuser neu verglast, videoüberwacht und hell angestrichen, um eine freundlichere sichere Atmosphäre zu produzieren.

2 Kinder und Jugend

Für den Erhalt der Informationen zum Bereich Kinder und Jugend wurden Interviews mit verschiedenen VertreterInnen der Stadtbezirke Oberlar, Sieglar, und Troisdorf-Mitte geführt. Im Folgenden wird die in den Interviews beschriebene Situation des Kinder- und Jugendbereichs dargestellt. Somit beziehen sich die Aussagen auf die gesamte Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit und nicht speziell auf Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte. Die unterschiedlichen Informationen wurden aus den Gesprächen zusammengefasst und haben nicht den Anspruch den gesamten Troisdorfer Kinder- und Jugendbereich abzubilden.

Kinder

Grundsätzlich ist das Freizeit- und Betreuungsangebot im Bereich der Kinder wie in Kapitel I.6 dargestellt, sehr vielfältig und umfangreich und im Vergleich zum Jugendbereich wesentlich stärker ausgebaut. Rückmeldungen der AkteurInnen aus diesem Bereich zeigen jedoch, dass der Bedarf steigt, so dass auch hier nachgesteuert werden sollte.

In der Grundschule der Daimler Straße wurde durch das Jugendamt der Stadt Troisdorf mit der Einrichtung einer Fördergruppe ein zusätzliches Angebot für Kinder angesiedelt, mit dem Ziel eine Fremdunterbringung von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf zu vermeiden. Um die Betreuung ganzheitlich gestalten zu können, erfolgt hier eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Grundschule, Trogata und Fördergruppe.

Auch in den Arbeitsbereichen des Sozialen Dienstes besteht eine Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Einsatzbereichen, die einem effektiven Austausch zur Zusammenarbeit dient. Rückmeldungen aus diesem Bereich zeigen, dass ein hoher und steigender Bedarf hinsichtlich Erziehungsfragen seitens der Eltern zu verzeichnen ist.

In diesem Zusammenhang werden von den Beraterinnen und Beratern Informationen zu den kulturellen Hintergründen der Zielgruppen als hilfreich empfunden, da sich diese auch auf die Art der Inanspruchnahme der Angebote auswirken können.

Innerhalb der Mädchenarbeit wurde von unseren InterviewpartnerInnen nach wie vor die Wichtigkeit von Aktivitäten speziell für Mädchen herausgestellt, damit kulturelle und religiöse Bedürfnisse berücksichtigt werden können.

Jugend

Während im Bereich der Beratung der bestehende Bedarf weitestgehend abgedeckt ist, weist die Angebotspalette im Freizeitbereich für Jugendliche Lücken auf.

Freizeitangebote für Jugendliche werden über externe Träger und Organisationen angeboten, jedoch nicht vom Jugendamt selbst.

Bedarf wurde besonders bei den Jugendlichen ab 14 Jahren geäußert, da für diese Zielgruppe nur wenige offene Angebote oder Gruppenaktivitäten zur Verfügung stehen. Auch existieren wenige Örtlichkeiten in den unterschiedlichen Stadtbezirken, die als offizielle Treffpunkte für Jugendliche gelten. Gerade in Randstadtteilen wie Troisdorf-Bergheim wird nach Einschätzung von Mitarbeitern des Kinder- und Jugendbereichs bislang der hohe Bedarf an Freizeitangeboten für Jugendliche nicht abgedeckt. Dies führt unter anderem dazu, dass hier die Jugendlichen sich zunehmend nach Bonn orientieren. Gleichzeitig wird von einer zunehmenden informellen Nutzung öffentlicher Plätze berichtet, die von den Jugendlichen zur Zusammenkunft genutzt werden. Durch diese informelle Struktur besteht nur geringer Kontakt zu Jugendlichen dieser Altersstufe, so dass vorhandene Schwierigkeiten nicht entsprechend aufgegriffen werden können.

Ausnahme in diesem Zusammenhang ist das Wohngebiet im Altenforst, in dem Jugendarbeit in unterschiedlichen Bereichen und Altersgruppen stattfindet. Das Jugendzentrum der AWO beispielsweise besteht seit siebzehn Jahren und hat generationsübergreifende Kontakte. Das bedeutet, dass ehemalige Kinder der Einrichtung heute als Eltern mit eigenen Kindern die Einrichtung wieder besuchen und ein gewachsener vertrauensvoller Kontakt zu diesen Menschen besteht. Dies bietet die Basis für eine gute und effektive Zusammenarbeit und wird durch ein positives Feedback seitens der Eltern bestätigt.

Ebenfalls gute Erfahrungen wurden mit dem selbstverwalteten Jugendzentrum in Troisdorf-Mitte gemacht, da dieses bereits seit vielen Jahren gleichbleibend stark genutzt wird und die selbstständige Organisation sehr gut läuft.

Über das „Jugendbüro für Ausbildung und Beruf“ in Friedrich-Wilhelms-Hütte existiert ein Netzwerk Wirtschaft für den Bereich Ausbildung und Beruf. Dieser Bereich wird ergänzend von den Schulen übernommen, indem sie Informationsveranstaltungen und Trainingseinheiten mit den SchülerInnen zur beruflichen Entwicklung durchführen. Die Träger der Freizeitangebote sind in diesem Bereich kaum tätig, da der Schwerpunkt bei den Schulen liegt.

Allgemein wurde von vielen Expertinnen und Experten aus dem Kinder- und Jugendbereich ein steigender Alkoholkonsum bei den Jugendlichen erlebt, der vermehrt den Genuss von starken alkoholischen Getränken mit einschließt.

Als weiteres wichtiges Thema wurde wiederholt das Thema Gefahren im Internet/ Internetkriminalität benannt. So sind die NutzerInnen des World Wide Web immer jünger und werden von der Multifunktionalität des Mediums gelockt, ohne ein Bewusstsein für die Gefahren zu haben.

In den Gesprächen wurden darüber hinaus verschiedene Aspekte von Veränderungen in Familien deutlich. Diese zeigen sich sowohl in der Kinder- als auch in der Jugendarbeit und schlagen sich auf die Arbeit in diesen Bereichen nieder. So lässt sich in vielen Familien eine verschlechterte wirtschaftliche Situation durch Arbeitslosigkeit oder geringfügige Arbeit feststellen, die über die Kinder in den Einrichtungen ankommt. Im pädagogischen Alltag wird es erlebt, dass die Eltern viel Zeit zur Existenzsicherung benötigen, so dass weniger Spielraum für Zeit mit den Kindern, also für Lob, Anerkennung, Zuwendung und Nähe bleibt. Meist gehen beide Elternteile arbeiten, haben somit weniger Zeit und die Kinder müssen fremdbetreut werden.

Somit steigt der Betreuungsbedarf in zweierlei Hinsicht. Zum einen in einem erweiterten Umfang der Betreuungszeit und zum anderen wächst der Betreuungsbedarf bei immer jüngeren Kindern. Dies zeigt sich, so die Mitarbeitenden eines Kinder- und Jugendzentrums, unter anderem darin, dass Kinder nach Beendigung der Angebote nicht abgeholt werden oder häufig kleinere Geschwister zur Betreuung mitgeschickt werden. Folglich steigt die Kinderzahl der täglichen Besucher der Jugendeinrichtungen an sich, ergänzt durch einen wachsenden Bedarf an Unterbringung der Unterdreijährigen.

Häufig scheitert die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an bestehenden Freizeitangeboten, so die Erfahrungen eines Kinder- und Jugendzentrums, an anfallenden Unkostenbeiträgen bereits ab einem Euro. So könne sie an diesen Aktivitäten innerhalb der Einrichtungen nicht teilnehmen oder beispielsweise auch keinem Sportverein beitreten.

In den Kinder- und Jugendeinrichtungen nimmt der Bereich der Erziehungsberatung der Eltern einen wachsenden Teil der Arbeit ein. In diesem Zusammenhang wurde eine steigende Überforderung seitens der Eltern beobachtet, die sowohl in der Korrespondenz mit den Institutionen, als auch in der Erziehung zu Hause nicht weiter wissen.

Ein gesonderter Bedarf wird benannt bei alleinerziehenden Müttern türkischer Herkunft, da es so empfunden wird, dass diese nach ihrer Scheidung häufig aus ihrer Familie ausgegrenzt werden und nun mit der Erziehung der Kinder und der neuen Einsamkeit überfordert sind.

Ein Vorteil des steigenden Beratungsbedarfs wird in dem engeren Kontakt zu den Eltern der Kinder gesehen. Gleichzeitig kann diesem Beratungsbedarf neben der eigentlichen Arbeit nicht mehr nachgekommen werden.

So wird es erlebt, dass die veränderten Lebensumstände von Familien bei den Kindern finanzielle und emotionale Armut erzeugen. Parallel dazu wurde berichtet, dass emotionale und körperliche Gewalt eine immer größere Rolle spielen. Durch die steigende Wichtigkeit der materiellen Bewertung auch für die Definition der eigenen Persönlichkeit, entsteht darüber hinaus ein stärkerer Wunsch nach Aufwertung über materiellen Besitz. Diese vielfältigen Aspekte treffen als Bedarf seitens der Kinder auf die MitarbeiterInnen der Einrichtungen.

Des Weiteren wurde von einer Zunahme der schulischen Defizite bei Kindern berichtet, da seitens der Eltern eine Förderung der Kinder mit dem Beginn der Grundschule einkalkuliert und somit die Verantwortung dafür abgegeben wird. Für die Kinder ergeben sich daraus Defizite in den Bereichen der Feinmotorik, der Konzentration und im Lesen.

Zu den Schulen haben die Jugendeinrichtungen über die Kinder personenbezogene, gute Kontakte. Häufig sind die Kinder in ihnen entsprechenden Schulen untergebracht. Bedarf wird jedoch an Möglichkeiten für die schulische Förderung von Kindern mit besonderen Interessen und Fähigkeiten gesehen.

Handlungsfelder

Seitens der in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Institutionen besteht ein Bedarf nach einer Koordinierungsstelle, die einen überregionalen Arbeitskreis zum Austausch zwischen den Institutionen ermöglicht. Ein Anliegen wäre es hier beispielsweise, die zu beobachtenden Tendenzen der Entwicklung familiärer Situationen konkret zu benennen und zu überlegen, wie ihnen begegnet werden kann.

Weiter besteht der Wunsch nach einer Kooperation mit Sportvereinen, um die bestehenden Angebote in den Jugendeinrichtungen inhaltlich zu ergänzen, da bei den Kindern und Jugendlichen ein hoher Bedarf nach Bewegung zu erkennen ist.

Deutlich wurde auch der Wunsch nach einer übergreifenden Zusammenarbeit seitens der Anbieter im Kinder- und Jugendbereich mit islamischen Vereinen oder anderen Migrantenselbstorganisationen, um ein Parallellaufen der Angebote zu vermeiden und Felder der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Wie im Vorangegangenen gezeigt wurde, führt der wachsende Bedarf an Beratung von Eltern im Umgang mit Ämtern und Institutionen zur Entstehung eines zusätzlichen Arbeitsfeldes innerhalb der Jugendarbeit. Die Eltern wenden sich auch mit psychischen Problemen an die ihnen bekannten Kinder-/ oder Jugendarbeiter, die diesem Bedarf fachlich nicht nachkommen können. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem die Notwendigkeit einer psychologischen Fachstelle innerhalb der Kinder- oder Jugendeinrichtungen benannt, die überlasteten Eltern Hilfe anbieten kann.

3 Ältere Migrantinnen und Migranten

Neben der bereits bestehenden Angebotspalette im Seniorenbereich ist seit Kurzem auch das Mehrgenerationenhaus „Haus International“ in Friedrich-Wilhelms-Hütte als städtisches Angebot hinzugekommen, um den Arbeitsbereich der Seniorenarbeit für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu gestalten. So wurde über den Altenhilfeplan ein Sprachförderungskurs 50+ entwickelt, der im Mehrgenerationenhaus stattfinden wird.

Aber auch mit dem Projekt „Lebensgeschichten“ wurden bereits gute Kontakt zu älteren Migrantinnen und Migranten geknüpft. So wurde hier beispielsweise hinsichtlich der Wohnsituation der SeniorInnen mit Migrationshintergrund deutlich, dass viele noch im Provisorium der alten Werkswohnungen leben und aufgrund von Erkrankung eine geringe Rente beziehen. Im Gegensatz zu der vorherigen Generation, sind die Kinder der Elterngeneration zudem häufig weggezogen, sodass zu ihnen nur ein geringerer Kontakt bestehen kann und Besuche somit weniger stattfinden. Dies führt zu einem Bedarf an Treffpunkten, wo Austausch stattfindet und neue Kontakte geknüpft werden können. Im Besonderen wird ein Bedarf bei Frauen gesehen, da diese keine Treffpunkte in der Öffentlichkeit haben und einen geschützten Raum benötigen.

In den elf Begegnungsstätten der Stadt Troisdorf sind bislang nur wenige BesucherInnen mit Zuwanderungsgeschichte zu finden, was deutlich macht, dass diese Zielgruppe in den Einrichtungen der Seniorenhilfe stark unterrepräsentiert ist. Innerhalb der Kooperation zwischen verschiedenen Heimen wurde auf den Bedarf der Menschen mit Migrationshintergrund hingewiesen und Angebote zum Erreichen der Zielgruppe entwickelt. Ziel soll sein, über die Kindergeneration die Eltern über bestehende Angebote zu informieren, sowie die bereits bestehenden Angebote bedarfsgerecht zu modifizieren.

Deutlich wurde in diesem Zusammenhang, dass eine punktuelle Kontaktaufnahme seitens der SeniorInnen mit den Institutionen z. B. anhand von Besichtigungen, als erster Schritt erst einmal ausreichend ist und Dauerangebote die Zielgruppe eher überfordern.

Inhaltliche Ergänzungen bieten sich im Bereich der Wohnraumberatung, der Orthopädie und der Patientenverfügung an, da sich gezeigt hat, dass darüber ein geringer Kenntnisstand besteht. Wichtig sind Informationen in der Muttersprache und Veranstaltungen ohne besonders offiziellen Charakter um eine möglichst vertrauensvolle Atmosphäre zum Transport der Informationen zu schaffen.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Sprachkurse für SeniorInnen, die eine bessere Kontaktaufnahme zu den Institutionen ermöglichen und so falsche Vorstellungen von Seniorenheimen aufheben können.

Als Informationsquelle für SeniorInnen besteht seitens der Stadt Troisdorf eine Internetseite, auf der sowohl Grundinformationen wie auch Aussagen zu speziellen Fragen, wie z. B. ambulanter Pflege zu Verfügung stehen. Ebenso können Fachbücher über die Verbraucherzentrale oder die Seniorenorganisationen zu den Angeboten im Seniorenbereich bezogen werden. Ergänzt werden diese Quellen durch das bestehende Beratungsangebot, welches eine doppelte Funktion hat. Zum einen dient es den anbietenden Institutionen als Informationsquelle über den bestehenden Bedarf, gleichzeitig werden AnsprechpartnerInnen genannt sowie Informationen oder Broschüren an SeniorInnen übermittelt.

Die vorhandenen Seniorenratgeber sind in sehr ausführlicher und vielfältiger Form vorhanden, liegen jedoch meist in deutscher Sprache vor und erreichen somit nur bedingt die Zielgruppe der MigrantInnen. So wird beispielsweise der sonst stark genutzte begleitende Einkaufsdienst der Freiwilligenagentur von SeniorInnen mit Migrationshintergrund nicht in Anspruch genommen.

Im Bereich der Kooperationen in der Seniorenarbeit besteht seit langem eine enge Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) in Trägerschaft der Diakonie An Sieg und Rhein.

Für die Arbeit mit Demenzkranken stellt das Mehrgenerationenhaus „Haus International“ seit kurzem Räume zu Verfügung, um neue Angebote zu dem Thema zu entwickeln. Ergänzend dazu wird über eine Mitarbeiterin des SPZ ein Beratungsforum zum Thema Demenz für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte angeboten. Leider wird auch gegenüber dieser Stelle der bestehende Bedarf nicht klar artikuliert und somit keine Nachfrage deutlich gemacht. Dies kann auf einen zu geringen Kenntnisstand seitens der SeniorInnen mit Zuwanderungsgeschichte hinsichtlich der Angebote in diesem Bereich zurückzuführen sein.

Zur Verbesserung der Zusammenarbeit in diesem Bereich initiiert der Rhein- Sieg-Kreis und das SPZ ein Demenznetzwerk. Partner innerhalb des Netzwerkes sind Ärzte, Krankenhäuser, Beratungsstellen, Heime und Pflegedienste.

In jedem Troisdorfer Stadtteil steht für weitere Zusammenarbeit ein gewählter Seniorenbeauftragter zur Verfügung.

In der Region Altenforst wurde im Rahmen eines Projektes des Landes über den Seniorenbeauftragten eine Bedarfserhebung in Zusammenarbeit mit der Firma Sahle und städtischen Mitarbeitern anhand von Fragebögen durchgeführt.

Auch wurde ein Runder Tisch zum Thema Seniorenarbeit in Sieglar organisiert, der auch einem Austausch zwischen SeniorInnen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte dienen sollte.

Eine ergänzende Institution in Troisdorf ist die Stiftung „Troisdorfer Altenhilfe“. Sie hat die Aufgabe, unabhängig vom Haushalt der Kommune bedarfsorientierte neue Projekte finanzieren zu können. Die Zinserträge dieser Stiftung werden zur Finanzierung von Maßnahmen aus dem Altenhilfeplan und grundsätzlich zur Unterstützung der Betreuung älterer Bürgerinnen und Bürger eingesetzt.

Unterstützt wird die Arbeit zusätzlich durch Integrationsbeauftragte, die auch für den Bereich Senioren zuständig sind.

4 Politische und gesellschaftliche Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern mit Zuwanderungsgeschichte in Troisdorf

Migrantenselbstorganisationen erfüllen neben der Kultur- und Brauchtumpflege vielfältige Funktionen der Selbsthilfe und Interessensvertretung und leisten somit wichtige Beiträge zur gesellschaftlichen und politischen Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Wie im Vorangegangenen dargestellt ist in der Stadt Troisdorf schon früh einiges im Bereich der politischen und gesellschaftlichen Einbindung von Migrantinnen und Migranten erfolgt.

Auch in den Gesprächen die mit den Migrantenselbstorganisationen sowie dem Ausländerbeirat geführt wurden, wurde die Zusammenarbeit mit der Stadt Troisdorf, sowie den ansässigen Akteuren in der Integrationsarbeit als sehr zuverlässig und konstant beschrieben.

In den von uns geführten Gesprächen wurde jedoch auch deutlich, dass politische Aktivitäten und gesellschaftliche Partizipation zum großen Teil durch die Rahmenbedingungen, unter denen diese Aktivitäten Raum und vor allem Gehör bekommen, bestimmt werden. Fallen diese Rahmenbedingungen, wie beispielsweise finanzielle Förderungen, reelle Einflussbereiche oder ähnliches weg, so wird ein aktives Engagement gerade von Jugendlichen als wenig attraktiv erlebt. So verfügen einige der 25 Troisdorfer Migrantenselbstorganisationen über einen eher älteren Mitgliederstamm und müssen sowohl um ihre Finanzierung, wie auch um die Anwerbung von neuen, aktiven Mitgliedern kämpfen.

Politische Partizipation und ehrenamtliches Engagement braucht zudem Räume, um sich zu treffen, sich zu verorten. Doch viele der Migrantenselbstorganisationen verfügen nicht über geeignete Räumlichkeiten. Mit dem Abriss des Bürgerhauses, werden auch die dort ansässigen Vereine ihre Räumlichkeiten verlieren. Ersatz zu finden ist schwer, da die Mieten im Bürgerhaus vermindert und in anderen Gebäuden teurer und nicht bezahlbar sind.

Mit dem Beschluss der nordrheinwestfälischen Landesregierung, die Ausländerbeiräte in Integrationsräte-, bzw. Ausschüsse umzuwandeln, wird zudem befürchtet, dass die – sowieso schon rein beratende – Kompetenz des Ausländerbeirats weiter beschnitten wird. Für viele derzeitige Mitglieder wäre dann ein politisches Engagement beispielsweise in einem Integrationsausschuss nicht mehr attraktiv.

Die vorhandenen Migrantenselbstorganisationen stellen für die Gestaltung der Integrationspolitik in Troisdorf nach wie vor eine wichtige Ressource dar.

Daher sollte das vorhandene Potential der Migrantenselbstorganisationen bei der Gestaltung und Umsetzung von Integrationspolitik deutlicher und besser genutzt und gefördert werden und dem Bedarf an gezielten Unterstützungsleistungen nachgekommen werden.

5 Integration durch Sport

Gerade im Sport liegt das Potenzial, dass die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als gesellschaftspolitische Aufgabe verwirklicht werden kann. So verbindet Sport Menschen mit gleichen Interessen und baut somit Barrieren zwischen Deutschen und Zugewanderten ab.

Gemeinsames Sporttreiben schafft gegenseitiges Vertrauen, eröffnet Möglichkeiten des kulturellen Austauschs und vermittelt soziale Kompetenzen.

In der Stadt Troisdorf gibt es mit fast 100 Sportvereinen ein reiches Angebot an Sportaktivitäten. Migranten sind in vielen dieser Sportvereine bereits integriert. Auch die reinen Migrantensportvereine leisten über ihre Aktivitäten vor allem im Fußball einen wichtigen Beitrag zur Freizeitgestaltung

Die Integration im Sport vollzieht sich dabei leise und vielfach oft unbemerkt.

Dies mag auch der Grund sein, warum der Rücklauf auf die von uns entwickelten und an die 12 größten Vereine verschickten Fragebögen recht gering war.

Auf Nachfrage wurde jedoch deutlich, dass neben Fußball gerade neuere Sportarten, wie Boxen oder asiatische Kampfkünste von vielen Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Anspruch genommen werden.

Zwar nimmt keiner der Troisdorfer Sportvereine an speziellen Programmen wie „Integration durch Sport“ teil, doch wurde das Thema „Demographie und Integration“ unter anderem an einem Sitzungstermin des „Runden Tisch Sport“ aufgegriffen.

Vernetzte Aktionen, die das interkulturelle Zusammenleben im Stadtteil fördern, gibt es in Troisdorf unter anderem durch das Mitternachtsturnier organisiert vom „Arbeitskreis Sieglar“ oder durch Street-Soccer-Turniere beispielsweise in Troisdorf-Altenrath.

Das Bildungszentrum „Netzwerk Deutsch“ nimmt zudem an dem, von der „Bundeszentrale für politische Bildung“ initiiertem Projekt „Aktion 09 – Gib deiner Meinung eine Stimme“ teil. So sollen hier Jugendliche durch sportliche Aktivitäten an die Einrichtung herangeführt und zur politischen und gesellschaftlichen Teilhabe motiviert werden. Ein erster Capoeira-Workshop fand bereits mit 40 Jugendlichen statt, weitere Aktivitäten im Bereich HipHop sind geplant.

Auch Angebote wie das Projekt des Karate Dojo Ochi Troisdorf „Jugendliche als Vorbilder – Jugendliche als Trainer und Kampfrichter“ leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass Jugendliche aktiv in das Vereinsleben eingebunden werden, Verantwortung übernehmen und sich als Vorbilder begreifen.

Der Gedanke „Integration durch Sport“ sollte jedoch auch all diejenigen in den Blick nehmen, die aufgrund unterschiedlicher Gründe nicht in einem Sportverein engagiert sind.

So haben Rückmeldungen aus dem Kinder- und Jugendbereich gezeigt, dass gerade vor dem Aspekt einer zunehmenden Kinderarmut eine Teilnahme an sportlichen Aktivitäten im Verein oft bereits bei den Mitgliedsbeiträgen scheitert. Hier wäre es zu überlegen, ob nicht Aktionen, wie im Jahr 1979/1980, als 25 Sportvereine an der Aktion „Beitragsfreies Jahr“ teilnahmen, nicht zu wiederholen sind.

Auch sollten die Zielgruppe „Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ nicht aus dem Blickfeld geraten, da diese Gruppe oftmals nicht durch die bestehenden Sportangebote angesprochen wird.

III Handlungsempfehlungen

Die vorliegende Bestandsaufnahme dokumentiert in ganz unterschiedlichen Bereichen bereits vielfältige Handlungsfelder für die Integrationsarbeit in der Stadt Troisdorf.

Anhand der Interpretation der im Rahmen der Sozialraumanalyse zusammengeführten Daten, sowie der in Gesprächen erfragten Eindrücken der AkteurInnen vor Ort lassen sich für die Stadt Troisdorf folgende Schwerpunktthemen herausstellen:

Bereich „Bildung“

Bildung trägt entscheidend zu einem selbstbestimmten Leben und Handeln sowie zur gesellschaftlichen Teilhabe bei.

In der Stadt Troisdorf gibt es im Bildungsbereich für SchülerInnen mit Zuwanderungsgeschichte bereits viele gute Projekte. So beinhaltet das Spektrum der angebotenen Leistungen unter anderem die Sprachförderung (teilweise bilingual) von Kindern vor der Einschulung, Sprach- und Orientierungskurse an Grund- und weiterführenden Schulen und vermehrt Angebote zur Stärkung von interkulturellen Kompetenzen für Eltern und Kinder. Das Kooperationsprojekt zwischen dem Mehrgenerationenhaus „Haus International“ und der Roncalli-Grundschule, aber auch die bereits vorhandenen Aktivitäten im Bereich der interkulturellen Elternarbeit seien hier nur als exemplarische Beispiele genannt. Aufgrund der positiven Erfolge, die durch diese Angebote bereits erzielt werden konnten, lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Verstärkung und Ausbau der interkulturellen Elternarbeit zur Stärkung der Partizipation von Eltern an der Schullaufbahn ihrer Kinder
- Informationsveranstaltungen beispielsweise zum Aufbau des deutschen Bildungssystems oder zu Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern u.a. durch den Einsatz von Sprach- und Kulturmittlern
- Ausbau von Sprachkursen für Mütter
- Interkulturelle Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte/ Lehrerinnen und Lehrer
- Motivierung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte zur Teilnahme an bestehenden Angeboten am Übergang Schule in den Beruf

„Kinder- und Jugendbereich“

Die Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Troisdorf leisten schon jetzt einen wichtigen Beitrag zur Integration. Sowohl aus der Zusammenschau der statistischen Daten wie auch aus den Interviews mit den verschiedenen AkteurInnen ist abzulesen, dass die Einrichtungen des Kinder- und Jugendbereiches in ihrer Arbeit mit multiplen Problemlagen, wie einer zunehmenden Kinder- und Jugendarmut, veränderten Familiensituationen, steigendem Alkoholkonsum und teilweise auch erhöhtem Aggressionspotential konfrontiert sind.

Dies sind jedoch keine „migrantenspezifische“ Phänomene. Vielmehr wurde ein milieubedingter Hintergrund der Bedarfe deutlich, die in erster Linie unabhängig von der Herkunft sind. Da auch die Rückmeldungen der InterviewpartnerInnen zeigen, dass auch für die Kinder und Jugendlichen nationale Zugehörigkeiten oftmals zweitrangig sind, sind die folgenden Handlungsempfehlungen auf die gesamte Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ohne Berücksichtigung der Nationalität bezogen. Bedarfe wurden im Kinder- und Jugendbereich besonders in folgenden Punkten deutlich:

- Ausbau der (Freizeit)-Angebote und Treffpunkte für Jugendliche ab 14 Jahren
- Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kinder- und Jugendeinrichtungen, um den hohen Bedarf der Kinder und Jugendlichen nach Bewegung nachzukommen und um die Zielgruppe an die Angebote heranzuführen
- Verbesserung der Information über Vereinssportangebote unter der Zielgruppe
- Ausbau der Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen
- Sensibilisierung für die spezifischen Bedarfe von Mädchen, beispielsweise im Sportbereich
- Ausbau der stadtteilbezogenen Vernetzungen
- Beitragsfreies Jahr der Vereine, da die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten für viele Kinder und Jugendlichen bereits an geringen Mitgliedsbeiträgen scheitert
- Aufgreifen des Bedarfs an Beratungsangeboten in Kinder- und Jugendeinrichtungen

Bereich „Seniorinnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte“

Auch wenn bislang die Zahl der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Troisdorfer Einrichtungen und Diensten der Seniorenhilfe noch verschwindend gering ist, so wird sowohl im Hinblick auf den demographischen Wandel wie auch hinsichtlich des Wandels in den Familienstrukturen, der Anteil der zu betreuenden älteren Migrantinnen und Migranten in den nächsten Jahren in Troisdorf steigen.

Um die Integration und gesellschaftliche Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten sicher zu stellen und weiter ausbauen zu können, ist es in einem ersten Schritt wichtig, die Bedarfslage sowohl bei den BürgerInnen mit Zuwanderungsgeschichte, wie auch bei den Diensten und Einrichtungen der Seniorenhilfe festzustellen. Durch das Engagement des Mehrgenerationenhauses „Haus International“, durch den Runden Tisch „Seniorenarbeit in Sieglar“ aber auch durch die Teilnahme Troisdorfs, in Zusammenarbeit mit Sahle Wohnen GmbH & Co. KG im Wohnquartier Altenforst, am Forschungs- und Entwicklungsprojekt des Forschungsinstituts Geragogik zur Partizipation im Alter sind hier bereits wichtige Schritte unternommen und gute Anknüpfungspunkte vorhanden.

Aus den Erfahrungen unserer InterviewpartnerInnen lassen sich bereits erste Handlungsempfehlungen ableiten, die als wichtig erachtet wurden, um Zugangsbarrieren zu den Diensten der Seniorenhilfe herabzusetzen:

- Interkulturelle Sensibilisierung der Pflegedienste, Seniorenheime, ambulanten Dienste und Begegnungsstätten nicht nur hinsichtlich versorgender und pflegerischer Maßnahmen, sondern auch in Bezug zu Kontakt-, Freizeit- und Bildungsbedürfnissen der Zielgruppe
- Entwicklung eines Konzepts zur Nutzung bestehender städtischer Begegnungsstätten durch SeniorInnen mit Zuwanderungsgeschichte
- Schaffung von Orten der Kommunikation für ältere MigrantInnen im Stadtteil mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens, Austauschs von Informationen über das System der Seniorenarbeit
- Schaffung von aufsuchenden Beratungs- und Begleitungsangeboten für ältere MigrantInnen mit dem Ziel der Beteiligung an Aktivitäten im Wohnviertel und zur Förderung eines eigenständigen Lebens
- Verbesserung von Information, Aufklärung und kultursensible Verständigung beispielsweise zum Thema Demenz durch den Einsatz von Kultur- und SprachmittlerInnen sowie durch die Einbindung der Migrantenselbstorganisationen
- kultursensible, kleinschrittige Vermittlung von Einblicken in den Seniorenbereich
- Verstärkung generationsübergreifender Projekte und Maßnahmen
- Einrichtung von niederschweligen Sprachkursen für ältere Migrantinnen und Migranten
- Entwicklung und Bereitstellung von mehrsprachigen Informationsmaterial ⁴

⁴ Dies ist natürlich nicht nur für das Informationsmaterial im Seniorenbereich zu empfehlen, sondern auch hinsichtlich anderer Informationsbroschüren, wie beispielsweise der Neubürgerbroschüre

Grundsätzlicher Gedanke bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist ein bereichsübergreifendes, vernetztes Arbeiten. So werden sich ergänzende und verstärkende Aktivitäten ermöglicht.

Eine nachhaltige Gestaltung des integrativen Zusammenlebens sowie die Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe, benötigen verlässliche Rahmenbedingungen und bedürfen der Zusammenführung vorhandener Ressourcen und Kompetenzen im Sinne engmaschiger Kooperationen und Vernetzungen.

Mit dem großen Engagement zweier großer Wohnungsunternehmen (GWG und Sahle-Wohnen) in den Troisdorfer Stadtteilen Friedrich-Wilhelms-Hütte und Sieglar sind unter anderem durch die eingerichteten Stadtteilwohnungen gute Anknüpfungspunkte für die Verankerung der Integrationsarbeit in einem Sozialraum gegeben – denn die Gestaltung des Zusammenlebens braucht Räume, Ansprechpersonen und Partner.

Auch liegt in quartiersbezogenen Festen, Nachbarschaftstreffen, kulturellen und sportlichen Angeboten die Chance, dass über Begegnung und Austausch hinaus generell die BewohnerInnenbeteiligung gefördert und Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Denn die Gestaltung und Verankerung von Integrationsarbeit bedarf der Beteiligung von allen Bürgerinnen und Bürgern – so stellen Migrationserfahrung, Selbsthilfepotentiale, Eigeninitiative, individuelle Fähigkeiten und Stärken von Einzelnen oder Gruppen eine unverzichtbare Ressource dar, um ein gemeinsames Zusammenleben zu gestalten.

Quellenverzeichnis

BERTELSMANN-STIFTUNG 2007: Demographiebericht Troisdorf

Unter: www.wegweiser-kommune.de

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2009): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Bonn/Rhein-Sieg, Arbeitsmarktreport, Berichtsmonat Juli 2009

IT.NRW- Rhein-Sieg (2008): Kommunalprofil Rhein-Sieg-Kreis. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

<http://www.it.nrw.de/kommunalprofil/l05382.pdf>

IT.NRW - Siegburg (2008): Kommunalprofil Siegburg. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

<http://www.it.nrw.de/kommunalprofil/l05382060.pdf>

IT.NRW - Troisdorf (2008): Kommunalprofil Troisdorf. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

<http://www.it.nrw.de/kommunalprofil/l05382068.pdf>

STADT TROISDORF (Hrsg.) (1993): Kennen Sehen Denken Fühlen Sprechen. 20 Jahre Arbeitskreis Ausländischer Einwohner In der Stadt Troisdorf

STADT TROISDORF (2009): Einwohnerstatistik. Stichtag 31.03.2009

STADT TROISDORF (2008): Schulstatistik des Schuljahres 2008/2009

STADT TROISDORF: Neubürgerbroschüre

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersichtskarte des Rhein-Sieg-Kreises

RHEIN-SIEG-KREIS (2005): Statistischer Jahresbericht: 15

weitere Quellen

Homepage des Rhein-Sieg-Kreises:

<http://www.rhein-sieg-kreis.de>

Homepage der Stadt Troisdorf:

<http://www.troisdorf.de>